

# Die Fürstlich Leiningensche Hofkapellmusik in den Fürstlich Leiningenschen Residenzen Dürkheim/Pfalz (1780/1781–1792) und Amorbach (1803–1816)

Fritz Kaiser (†) / Bärbel Pelker<sup>1</sup>

Zu sprechen ist über zwei Leiningensche Hofkapellen, nämlich die gräfliche, später fürstliche Hofkapelle in Dürkheim an der Haardt, und die in Amorbach im Odenwald folgende Kapellmusik und Theaterkapelle, die von 1803 bis 1814 bestand und streng genommen hier unberücksichtigt bleiben müsste, da ihr Bestand in das 19. Jahrhundert fällt und aus diesem Grund in dieser ersten Bestandsaufnahme nur in den wichtigsten Aspekten dargestellt wird<sup>2</sup>.

\*\*\*

## Forschungsstand und Quellenlage

Zu den Quellen ist zu sagen, dass eine systematische Erschließung der Bestände des Fürstlich Leiningenschen Archivs in Amorbach noch geleistet werden müsste<sup>3</sup>. Die Auswertung würde sich etwa im Rahmen einer Staatsexamensarbeit oder Dissertation empfehlen. Teilweise wurden die Archivalien von Caroline Valentin [1] benutzt, die in ihrem Buch Einzelnes daraus, jedoch ohne nähere Quellenangaben, veröffentlicht hat. Der Musikalienbestand der Hofkapellmusik befindet sich in der Fürstlich Leiningenschen Hofbibliothek zu Amorbach, dazu gibt es einen handgeschriebenen systematischen Katalog aus der Zeit um 1814/1815 in drei Ausfertigungen, der auch die rund 70 – nicht mehr vorhandenen – Musikinstrumente und acht Bände Musikbücher verzeichnet<sup>4</sup>. Die Musikalien sind neu geordnet und katalogisiert. Die Musiksammlung ist beschrieben im *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland* [2]. Daneben gibt es einen handgeschriebenen *Catalogue de la Musique turque appartenante à S[on] A[ltesse] S[erenissime] Monseigneur le Prince héréditaire de Linange*, der einige Werke enthält, die in dem Inventarium-Katalog von 1814/1815 nicht verzeichnet sind.

Vor dem Heranrücken der französischen Revolutionsarmee wurden aus der Residenz Dürkheim u. a. das Hausarchiv, die Bibliothek, Aufführungsmaterialien des Gesellschaftstheaters (z. B. Theaterkalender) und die Musikalien zunächst in die Festung nach Mannheim, später nach Erbach im Odenwald verbracht, wo die zweite Tochter des Grafen Carl Friedrich Wilhelm zu Leiningen Luise Charlotte (1755–1785) mit dem Grafen Franz I. zu Erbach-Erbach (1754–1823) verheiratet gewesen war; von dort aus gelangten die Dürkheimer Sammlungen schließlich nach Amorbach, wo durch den Reichsdeputationshauptschluss die aufgehobene Benediktinerabtei und weite kurmainzische Gebiete dem Fürsten für die verlorenen linksrheinischen Besitzungen der alten Grafschaft Leiningen zugesprochen worden waren.

<sup>1</sup> Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen des Autors eingerichtet und ergänzt.

<sup>2</sup> Das Musikleben der Amorbacher Zeit ist ausführlich besprochen, in: [1], ab S. 69 ff.

<sup>3</sup> Die dort verwahrten wichtigsten Aktenbestände zur Hofmusik und zum Theaterbau sind nach derzeitigem Kenntnisstand: A 2/55/1–3 u. A 2/55/6 (s. a. Anhang, Archivalien).

<sup>4</sup> Vgl. auch Anhang, Archivalien.



2. Abt. B: Mit »Ouverturen« überschrieben; enthält 19 Katalognummern, u. a. Werke von Johann André, Pasquale Anfossi, Nicolas-Médard Audinot, Domenico Corri, André-Ernest-Modeste Grétry, Johann August Just, Charles Lochon, Pierre Alexandre Monsigny, Giovanni Paisiello, Pasquale, Niccolò Piccinni, Antonio Sacchini, aber auch sechs Sinfonien von Georg Anton Kreußler sowie zwei Sätze von Johann Braun und Christoph Willibald Gluck (aus der Oper *Alceste*).

3. Abt. C: Als »unbrauchbare Musikalien« bezeichnet; damit sind nicht etwa defekte Stimmensätze gemeint, sondern Werke, die für Theateraufführungen als ungeeignet betrachtet wurden. Die Abteilung enthält 13 Katalognummern, darunter Sinfonien von Johann Christian Bach, Carl Ditters von Dittersdorf, Ernst Eichner, François-Joseph Gossec, Ludwig Wenzel Lachnith, Joseph Mysliveček, Joseph Schuster und Johann Baptist Vanhal, aber auch eine *Ouverture* und *Entr'acts* zu *Henri IV ou La bataille d'Ivry* von Jean Paul-Egiste Martini, der aus Freystadt in der Oberpfalz stammte und eigentlich Schwarzendorf hieß.

Wir sehen, dass Werke der kurpfälzischen Hofkapelle, die der Graf Carl Friedrich Wilhelm zu Leiningen von dort her kannte, ebenso zum Dürkheimer Repertoire gehörten wie Musik der wichtigsten Zeitgenossen. Über die Aufführung der Orchesterwerke wissen wir nichts. Wichtig vor allem für die Datierung der szenischen Musikwerke ist das vom Erbprinzen und späteren zweiten Fürsten Emich Carl zu Leiningen eigenhändig geführte Aufführungsjournal, beginnend am 14. August 1784 bis 23. September 1792 in Dürkheim und 17. August 1807 bis 20. März 1814 in Amorbach, das die Stücke jedes Theaterabends verzeichnet<sup>6</sup>. Aus dem eigentlichen Dürkheimer Musiktheater-Repertoire (zumeist Schauspiele mit Musikeinlagen) sind allerdings keine Notenmaterialien erhalten. Eine Reihe von Ouvertüren und eine Sammlung von Zwischenaktmusiken steht mit den Schauspielaufführungen im Zusammenhang. Durch handschriftliche Vermerke über die Verwendung einzelner Instrumentalsätze und ganzer Kompositionen bei einzelnen Schauspielen, die sich in vielen Stimmheften finden, ergeben sich weitere Anhaltspunkte für die Datierung des Bestandes oder auch für die Anschaffung der Notenmaterialien.

Aus der Zeit zwischen der Musikpflege am Hofe zu Dürkheim und der Amorbacher Musikepoche, also zwischen 1792 und 1802/1803, liegen Musikalien zu den Festen der Französischen Revolution vor. Warum diese in Deutschland einmalige Sammlung der Erstaussgaben von achtzehn »Chants patriotiques« und zwei artverwandten Werken überhaupt in den Musikalienbesitz eines deutschen Fürstenhauses und just in den des Hauses Leiningen gelangte, ist nicht recht erklärlich, da an eine Aufführung dieser Werke sicher nicht gedacht war. Aus der gleichen Zwischenzeit stammt auch ein Band mit 56 Nummern aus dem ersten bis dritten Jahrgang des *Journal d'Apollon* (Hamburg 1797–1799), das im handschriftlichen Katalog der Fürstlich Leiningenschen Musik nicht verzeichnet ist, da es sich um Klaviermusik handelt.

Analog zum Forschungsstand ist die grundlegende Sekundärliteratur nur als spärlich zu bezeichnen. An erster Stelle ist hier die bereits erwähnte Arbeit von Caroline Valentin [1] aus dem Jahr 1921 zu nennen, die immer noch die einzige Gesamtdarstellung ist. Caroline Valentin (geb. Pichler, 1855–1923) hatte ihre umfangreichen Vorarbeiten bereits vor dem Ersten Weltkrieg abgeschlossen. Die Veröffentlichung konnte allerdings erst nach dem Krieg und nur in allen Teilen stark gekürzt durch die *Gesellschaft für fränkische Geschichte* erfolgen. Der Valentin-Nachlass – seit 1963 im Stadtarchiv Frankfurt am Main, das jetzt Institut für Stadtgeschichte heißt – wäre noch auf ergänzende Materialien und ungedruckt gebliebene Teile der Studien zur Leiningenschen Musikgeschichte zu untersuchen. Der Verleger Hermann Emig in Amorbach hatte einen Neudruck des Werkes von Caroline Valentin geplant. Es sollte eine überarbeitete Ausgabe werden, die aber infolge der langen

<sup>6</sup> Amorbach, Fürstlich Leiningensche Hofbibliothek, *Repertorium* (21/3).

Krankheit und des Todes Emigs nicht zustande kam. Valentins Buch hat mehr die literarischen Aspekte und die Theatergeschichte als die Geschichte der Musikpflege im Auge. Zudem sind die Untersuchungen in manchen Einzelheiten nicht sehr zuverlässig; insofern ist – trotz des hochzuschätzenden Informationswertes der Darstellung – Vorsicht gegenüber den Ausführungen angebracht<sup>7</sup>. Einige sehr zuverlässige Angaben zum Thema sind dem nach 30-jähriger Forschungsarbeit entstandenen Heimatbuch des Fürstlich Leiningenschen Ober-Archivrates Dr. Richard Krebs (1866–1942) [3] zu entnehmen. Seine Feststellung, »eine gute Geschichte des Hauses Leiningen gibt es noch nicht«<sup>8</sup>, gilt heute nach 80 Jahren noch immer.

\*\*\*

### Geschichtlicher Überblick



Abb. 2. Fürst Carl Friedrich Wilhelm (1724 – 1807), Ölgemälde von J. Hofnaas, 1786 (© Amorbach, Fürstlich Leiningensche Verwaltung)

Graf Carl Friedrich Wilhelm zu Leiningen-Dagsburg-Hardenburg (1724–1807) regierte von 1756 an die etwa 660 km<sup>2</sup> große Grafschaft in der Kurpfalz (Gegend um Dürkheim, Frankenthal, Grünstadt mit den Burgen Alt- und Neuleiningen und Hardenburg). Er stand in Diensten des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz (1724–1799), war Wirklicher Geheimrat, Oberhofmarschall und Generalleutnant der Kavallerie, seit 1749 mit Christiane Wilhelmine Gräfin zu Solms-Rödelheim und Assenheim (1736–1803) verheiratet, mit der er vier Kinder hatte. An seinem Dienort erlebte er das vielfältige Kunst- und Kulturleben der prunkvollen Residenz aus unmittelbarer Nähe, das ihn zur Nachahmung in seiner eigenen kleinen Residenz anregte. So ließ er z. B. seine Bücher mit ähnlichen geschmackvollen Einbänden versehen wie die der Mannheimer Hofbibliothek – man kann dies im Vergleich mit den Büchern der Dürkheimer Bibliothek in der Fürstlichen Bibliothek zu Amorbach deutlich erkennen. Auch die Musikpflege

und das Theaterspiel in Dürkheim folgten dem Vorbild in Mannheim. Es war die Zeit nach der Übersiedlung der Mannheimer Hofhaltung nach München (1778); der Großteil der Hofmusiker folgte dem Kurfürsten in die neue Residenz. Der alte Kapellmeister Ignaz Holzbauer (1711–1783) war in Mannheim geblieben, wo das Nationaltheater gegründet worden war. Auch Graf Leiningen ist dem Kurfürsten nicht nach München gefolgt. Am 3. Juli 1779 wurde er von Kaiser Josef II. in den noblen Reichsfürstenstand erhoben und Kurfürst Carl Theodor verlieh ihm ein pfälzisches Dragonerregiment. In das gleiche Jahr fällt die Bekanntschaft mit Iffland, die in der Folge bedeutsam werden sollte.

Mit dem Heranrücken der Franzosen und der Übernahme Landaus musste die fürstliche Familie Ende 1793 aus Dürkheim fliehen. Zunächst hielt sie sich in Oberhessen bei den Grafen zu Solms

<sup>7</sup> Besprechungen in: *Mannheimer Geschichtsblätter*, 22 (1921), S. 216, und *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, N. F., 37. Bd., 3. H., S. 375.

<sup>8</sup> [3], S. 125.

auf, dann in Erbach beim Schwiegersohn Franz I. Graf zu Erbach-Erbach. Hier musste die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse abgewartet werden. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde der Fürst für den durch den Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801 endgültigen Verlust der linksrheinischen Herrscheransprüche mit den aufgehobenen kirchlichen Besitztümer im Mainzischen (Miltenberg, Amorbach, Erbach und Tauberbischofsheim), im Würzburgischen (Hardheim, Lauda, Rippberg bei Walldürn) und in der alten Rheinpfalz (Mosbach und Boxberg) entschädigt – zusammen fast 1600 km<sup>2</sup>. Das neue Fürstentum war somit an 1000 km<sup>2</sup> größer als das in der Pfalz am Rhein. Amorbach wurde als neue Residenz gewählt.

Im Jahr 1806 wurde das souveräne Fürstentum Leiningen durch die Rheinbundakte vom 12./17. Juli mediatisiert und als Standesherrschaft der Oberhoheit des Kurfürstentums Baden unterworfen. Der alte Fürst überlebte diesen Schlag nicht lange, er starb am 9. Januar 1807 im 82. Lebensjahr in Amorbach und Erbprinz Emich Carl zu Leiningen (1763–1814) kam als zweiter Fürst an die Regierung.

\*\*\*

### Die Dürkheimer Hofmusik (1779–1792)



Abb. 3. Das ehemalige fürstliche Schloss in Dürkheim, 1793 vollkommen zerstört, Kupferstich 1787  
(© Amorbach, Fürstlich Leiningensche Verwaltung)

1779 kann als Beginn der Hofmusikkapelle betrachtet werden, da der aus Grünstadt stammende Musiker Georg Wilhelm Kleinpell in dem Jahr engagiert wurde und fortan als Konzertmeister und Musikdirektor tätig war<sup>9</sup>. Im Januar 1782 erhält er »wegen des Anwachsens seiner Geschäfte bey Unserer Hoff=Music, und der zu Unserer gnädigsten Zufriedenheit bißher geschehenen Ausführung derselben« eine jährliche Zulage von 132 Gulden<sup>10</sup>. Insgesamt dürfte sein Jahresgehalt 348 fl. gewesen sein.

<sup>9</sup> Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv, Bestand A 2/55/2.

<sup>10</sup> Schreiben vom 25. 1. 1782, in: ebd., s.a. [1], S. 34. Kleinpell folgte 1803 seinem Fürsten nach Amorbach, wo er in seinem 90. Lebensjahr verstarb.

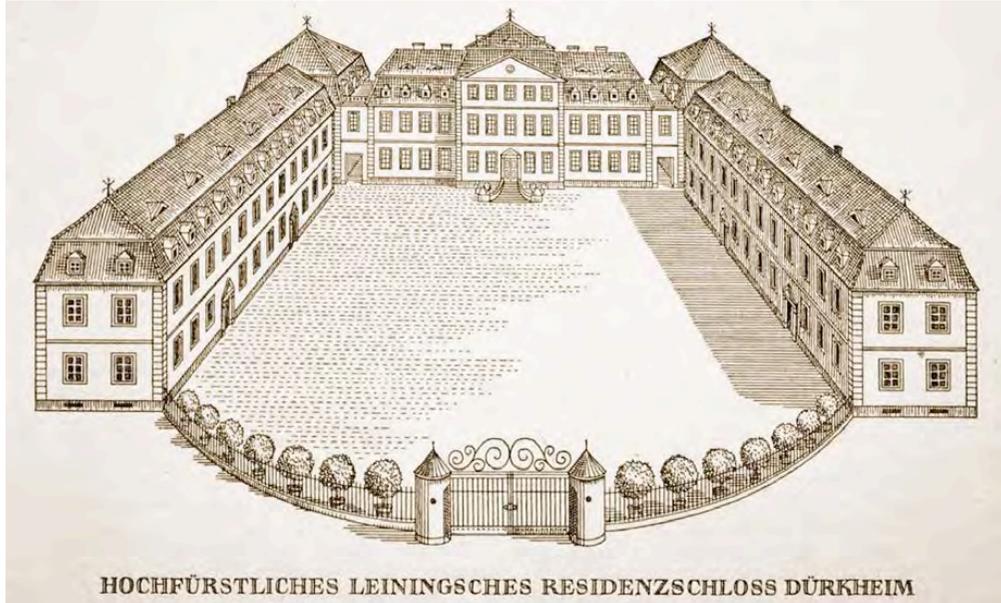


Abb. 4. Die Schlossanlage nach einer Ansicht von 1787 (© Bad Dürkheim, Stadtarchiv). Das Schloss stand an der Stelle des heutigen Kurhauses, im linken Seitenflügel befand sich der Marstall, im rechten Seitenflügel das Theater (etwa an der Stelle der heutigen Volksbank)

Die Hofmusik setzte sich aus ›Hoboisten‹ (wie die Musiker der Regimentskapelle genannt wurden) und zivilen Musikern zusammen. Eine Liste von 15 Musikern (Kleinpell nicht mitgerechnet) und deren Monatsgehältern aus den Jahren 1780–1792 teilt Caroline Valentin mit:

Bohrer	15.00 fl.
Schaumberger	15.00 fl.
Dorn	13.30 fl.
Stahl, Joseph	13.30 fl.
Schultheis, Sebastian	13.30 fl.
Stücker	13.30 fl.
Wald, Joseph	13.30 fl.
Sieber, J.	12.30 fl.
Seibert, Bernhart	10.00 fl.
Rheinfeldt	10.00 fl.
Stützell, (Johann) Nicolaus	10.00 fl.
Vecquemann (auch Weckmann)	10.00 fl.
Beaufort	6.00 fl.
Wolff, Christian (Trompeter)	6.00 fl.
Stützmann (Trompeter)	6.00 fl. <sup>11</sup>

Sicherlich waren diese Musiker nicht gleichzeitig tätig. Die Stärke der Kapelle ist daher nicht bekannt. Aus den Rechnungsbelegen geht des Weiteren hervor, dass die Musiker nach und nach eine Zulage von zwei Gulden erhielten, dass sie Kleidergeld bekamen und dass außerdem die Kosten für Instrumente und Zubehör übernommen wurden.

<sup>11</sup> [1], S. 34; s.a. Amorbach, Fürstlich Leiningsches Archiv, Bestand A 2/55/2.



Abb. 5. Fürst Emich Carl (1763 – 1814), Ölgemälde von Sebastian Eckardt, um 1808 (© Amorbach, Fürstlich Leiningensche Verwaltung)

In diese Zeit fällt auch die Einrichtung eines Naturtheaters beim neuen Jagdschloss Jägerthal, wo am 14. August 1781 zum Geburtstag des Fürsten Carl Friedrich Wilhelm das Theaterstück *La feinte par amour* von Claude-Joseph Doret unter Ifflands Regie, Einstudierung und Leitung aufgeführt wurde – vom Erbprinzen Emich Carl, seinen beiden älteren, damals schon verheirateten Schwestern, ihrer Cousine Prinzessin Solm und den Vettern, den Grafen Karl Christian und Friedrich Ludwig von Leiningen-Westerburg. Dies ist der Beginn der Leidenschaft für das Theaterspiel, die der Fürst und der Sohn miteinander teilten. Besonders Erbprinz Emich Carl setzte sich mit Begeisterung für das Theater und die Musikpflege ein.

In demselben Jahr wurde auch das Reithaus in Dürkheim als Gesellschaftstheater genutzt. Drei Jahre später entschloss sich der Fürst die ganze Einrichtung des Hauses nach dem Vorbild des Mannheimer Theaters umzubauen. In dem anonymen Bericht des *Taschenbuches für die Schaubühne* heißt es:

Da das Hauß ehemals eine Reitschule war, so hatte es keine angemessene Höhe, um Seitenlogen und, da doch nun einmal die Einheit des Ortes nicht weiter geachtet wird, die zu schleuniger Veränderung der Scenen nöthigen Maschinen, anzubringen. Es ward also das Gebälk herausgenommen und das Hauß um so viel erhöht, daß man ihm die ganze Einrichtung eines Schauspielhauses geben konnte. Das Theater hat jetzt eine solche Tiefe und Breite, daß ich kein Stück kenne, daß man nicht geben könnte. [...] Die Dekorationen sind sehr gut und geschmackvoll neu vom Herrn Seekatz verfertigt, der ehemals unter dem berühmten Herrn Quaglio zu Mannheim gearbeitet hatte.<sup>12</sup>

Die Eröffnung des neuen Hochfürstlich Leiningenschen Gesellschaftstheaters fand anlässlich des 60. Geburtstages des Fürsten zu Leiningen, am 14. August 1784, mit dem fünftaktigen Schauspiel *Seraphine* des Erbprinzen statt. Ähnlich wie in Mannheim Kurfürst Carl Theodor, übernahm Fürst Carl Friedrich Wilhelm ebenfalls alle Kosten der Theaterraufführungen, zu denen nicht nur die Hofgesellschaft, sondern auch die Bewohner Dürkheims freien Zutritt hatten. Ausführlich behandelt Caroline Valentin die vom Erbprinzen und späteren Fürsten Emich Carl verfassten Schauspiele. Uns interessieren hier mehr die Werke des Musiktheaters. Nach dem Aufführungsjournal sind es neun Stücke und 21 nachgewiesene Aufführungen; von fünf Schauspielen mit Musik sind uns die Komponisten nicht bekannt. Die Noten zu den Theaterstücken sind nicht erhalten – nur die *Ouverture* zu dem einaktigen Singspiel *Der Faßbinder* von Nicolas-Médard Audinot befindet sich in der Musiksammlung.

<sup>12</sup> [4], S. 98.

## Das Dürkheimer Musiktheater-Repertoire (nachgewiesene Aufführungen)

9. 3. 1785 *Die Jäger*, ländliches Sittengemälde in 5 Akten von August Wilhelm Iffland, Ouvertüre von Hugo Friedrich Freiherr von Kerpen, *Rheinweinlied* »Bekränzt mit Laub« von Johann André
2. 7. 1785 *Die Jäger* von August Wilhelm Iffland (2)
22. 1. 1786 *Die Bildsäule*, Lustspiel mit Gesang in 1 Akt nach dem Französischen von Anton Wall, Komponist unbekannt
28. 1. 1786 *Der Faßbinder* von Nicolas-Médard Audinot, Text: Antoine François Quétant, deutsche Übers. der frz. Vorlage *Le Tonnelier*: Faber
26. 2. 1786 *Das Milchmädchen und die beiden Jäger* von Egidio Duni, Text: Louis Anseaume, deutsche Übers. der frz. Vorlage *Les deux chasseurs et la laitière*: Christian Friedrich Schwan
5. 3. 1786 *Der Faßbinder* (2)
19. 3. 1786 *Die Bildsäule* (2)
2. 4. 1786 *Das Milchmädchen und die beiden Jäger* (2)
7. 5. 1786 *Die Bildsäule* (3)
3. 9. 1786 *Die Bildsäule* (4)
1. 1. 1787 *Ehrfurcht und Liebe*, Prolog mit Gesang vom Erbprinzen Emich Carl zu Leiningen, Komponist unbekannt
9. 8. 1787 *Die Vaterfreude*, Prolog mit Chören von August Wilhelm Iffland, Komponist unbekannt
9. 8. 1787 *Alzire*, Trauerspiel mit Chören in 5 Akten von Friedrich Wilhelm Gotter, Komponist unbekannt
24. 2. 1788 *Die Jäger* (3)
7. 2. 1790 *Ariadne auf Naxos*, Duodrama mit Musik in 1 Akt von Georg Benda, Text: Johann Christian Brandes
24. 10. 1790 *Ariadne auf Naxos* (2)
23. 1. 1791 *Das Milchmädchen und die beiden Jäger* (3)
14. 8. 1791 *Die Wiederkunft am Abend*, Lustspiel mit Chören in 1 Akt vom Erbprinzen Emich Carl zu Leiningen, Komponist unbekannt
11. 11. 1791 *Ariadne auf Naxos* (3)
8. 1. 1792 *Die Jäger* (4)
16. 9. 1792 *Die Bildsäule* (5).

Die letzte Aufführung im Dürkheimer Gesellschaftstheater fand am 23. September 1792 statt<sup>13</sup>. Am 31. Dezember 1793 rückten die Franzosen in Dürkheim ein. Vier Wochen später zerstörten sie Schloss, Theater, Marstall und Kaserne in Dürkheim, am 1. Februar folgte dann das Schloss Jägerthal. Somit bewahrheitete sich die düstere Prophezeiung des alten Fürsten, der nach Iffland 1789 auf einem gemeinsamen Spaziergang im Hinblick auf die Französische Revolution gesagt haben soll: »In drei Jahren liegt all dieses in Schutt und Asche«<sup>14</sup>.

\*\*\*

## Die Amorbacher Hofmusik (1803–1814)

Das seit 1803 souveräne Fürstentum Leiningen hatte in der Residenzstadt Amorbach unter anderen Hoheitsmerkmalen auch eigenes Militär: ein Bataillon Infanterie, ein Schwadron Husaren und eine Abteilung Artillerie, zusammen etwas über 400 Mann; vom ehemals dort stationierten kurmainzischen Militär war das Bataillon des Obersten von Corneli übernommen worden. Dazu gehörte auch

<sup>13</sup> Amorbach, Fürstlich Leiningensche Hofbibliothek, *Repertorium* (21/3).

<sup>14</sup> Zit. nach: [1], S. 62 (aus der Vorrede zu Ifflands *Vaterfreude*).

Militärmusik und diese bildete eine Kapelle von 30 Mann, die unter der Leitung des neu engagierten Kapellmeisters Georg Schmitt stand<sup>15</sup>.

Bereits am 13. März des Jahres verfügte der Erbprinz, dass der früher in fürstlich würzburgischen Diensten gestandene Georg Schmitt zum Kapellmeister bei der ›Türkischen Musik‹ des Bataillons Corneli mit einem monatlichen Gehalt von 15 Gulden – »jedoch unter Vorbehalt dessen Erhöhung bei künftig zu bemerkender Befleißigung anzustellen sei«<sup>16</sup>. Georg Schmitt, als Sohn des Chirurgus Peter Schmitt am 20. August 1777 in Freudenberg am Main<sup>17</sup> geboren, war also 25 Jahre alt, als er zum Leiter des Fürstlich Leiningenschen ›Musikinstituts‹ nach Amorbach berufen wurde. Über seine Ausbildung ist nichts bekannt. Er ist begreiflicherweise in keinem Nachschlagewerk zu finden<sup>18</sup>. Kapellmeister Schmitt hatte für die Beschaffung von Musikinstrumenten und Noten zu sorgen<sup>19</sup>, auch das Arrangieren von gedruckten Werken für Bläserharmonie und ›Türkische Musik‹ (d. h. Harmoniemusik mit verstärktem Schlagzeug) gehörte zu seinen Aufgaben. Von diesen Bearbeitungen sind in Amorbach noch über 400 Werke vorhanden. Das Inventarium von 1814/1815 enthält die Abteilungen »Musique Turque et Harmonie«, »Grand Harmonie«, »Grand musique Turque« und Tanzmusik (»Deutsche et Ecosaises à grand Orchestre«). Auch die Erbprinzessin Victoire von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1786–1861) hat Märsche und Tänze komponiert, die zwar nicht bedeutend, aber erhalten sind. Im Hungerjahr 1817 war Schmitt als fürstlich hohenlohischer Hofkapellmeister nach Öhringen gegangen, wo er am 14. März 1846 starb.

Die Kapelle wurde 1804 nach Coburg geschickt, um dort in einer Art Crashkurs intensiv geschult, exerziert zu werden. Dieser scheint im Sommer beendet gewesen zu sein, denn die Musikkapelle brachte der Erbprinzessin Victoire von Sachsen-Coburg-Saalfeld zu ihrem 18. Geburtstag, am 17. August 1804, zu Tagesbeginn ein Ständchen dar. Nachdem im Jahr 1806 das souveräne Fürstentum Leiningen mediatisiert und als Standesherrschaft der Oberhoheit des Kurfürstentums Baden unterworfen worden war, wurde das Militär nach Baden verlegt, die Militärmusiker blieben größtenteils in Amorbach und bildeten den Grundstock für die Hofkapelle<sup>20</sup>.

Mit dem Regierungsantritt des Erbprinz Emich Carl im Jahr 1807, dessen Musik- und Theaterbegeisterung schon von Dürkheim her ausgeprägt gewesen ist, war es naheliegend, auch hier in der Residenz Amorbach wieder ein Theater einzurichten, hierzu wurde die alte Klosterscheuer ausersehen<sup>21</sup>. Dieses Theater hat mit seiner kompletten Einrichtung (Bühnenmaschinerie usw.) vor einigen Jahrzehnten noch bestanden. Es war als Atelier von dem Amorbacher Maler Roßmann benutzt worden, wurde dann jedoch ausgeräumt und entsorgt! Weder fotografische Aufnahmen noch Umbaupläne oder Akten sind erhalten. Die Eröffnung des Gesellschaftstheaters fand am 17. August 1807 statt, dem Geburtstag der Fürstin Victoire<sup>22</sup>. Außer Schauspielen wurden in den Jahren 1808 bis 1814 zehn Operneinakter, eine zweiaktige Oper und drei Melodramen aufgeführt; nicht mehr zur Aufführung gelangte Mozarts *Entführung aus dem Serail*. Erwähnung verdient das Schauspiel *Eginhard und Emma* von Helmina von Chezy mit der Musik des Mainzer Domherrn Emmerich

<sup>15</sup> Namensliste mit Gehaltsangaben, in: [1], S. 75; s.a. Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv, Bestand A 2/55/2.

<sup>16</sup> [1], S. 73.

<sup>17</sup> Zwischen Miltenberg und Wertheim gelegene Residenzstadt der fürstlichen Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

<sup>18</sup> Ebenfalls kein Eintrag, in: Dieter Kirsch, *Lexikon Würzburger Hofmusiker vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Würzburg 2002.

<sup>19</sup> [1], S. 89 f.

<sup>20</sup> [1], S. 134 f.

<sup>21</sup> [1], S. 102 f.; s.a. Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv, Bestand A 2/55/1.

<sup>22</sup> Amorbach, Fürstlich Leiningensche Hofbibliothek, *Repertorium* (21/3); s.a. [1], S. 104.

Joseph von Hettersdorf (1812), zu dessen Amorbacher Aufführung das zum Volkslied gewordene »Ach, wie wär's möglich dann« als Einlage entstand. Von diesen musikalischen Bühnenwerken sind die Aufführungsmaterialien (Partituren, Stimmenhefte, Textbücher, Rollen- und Soufflierbücher) nahezu komplett erhalten. Das Theaterorchester bestand aus dem Stamm von Berufsmusikern der ehemaligen Militärkapelle und Dilettanten, über deren Zahl und Namen nichts bekannt ist. Auch über die Aufführungen sinfonischer Werke wissen wir nicht, ob diese im Theater, im ehemaligen Festsaal der Benediktinerabtei oder im Freien stattfanden. 1810 kam das Land zum Großherzogtum Hessen (bis 1816). Mit dem Tod des Theater und Musik liebenden Fürst Emich Carl zu Leiningen, am 4. Juli 1814, endete der Theater- und Musikbetrieb. Die Hofkapelle wurde entlassen. 1816 war das Land durch Gebietstausch an Bayern gekommen, wo es noch bis heute als letztes Haar im Schwanz des bayerischen Löwen ein mehr oder weniger ruhiges Dasein in mehr oder weniger heiler Welt führt.

## ANHANG

- [1] Valentin, Caroline: *Theater und Musik am Fürstlich Leiningischen Hofe. Dürkheim 1780–1792, Amorbach 1803–1814* (= *Neujahrsblätter* 15), Würzburg 1921.
- [2] Kaiser, Fritz: »Musikalien«, in: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*, hg. von Bernhard Fabian, 11. Bd. *Bayern I*, Hildesheim u. a. 1997, S. 29–32 (Stand: April 1995).
- [3] Krebs, Richard: *Amorbach im Odenwald. Ein Heimatbuch*, Amorbach 1923; 2. Aufl., Amorbach 1983.
- [4] Anon.: »Gesellschaftliches Theater zu Dürkheim an der Hardt«, in: *Taschenbuch für die Schaubühne 1785*, Gotha, S. 94–100.

\*\*\*

## Archivalien (Auswahl)

Amorbach, Fürstlich Leiningensches Archiv (Hofmusik und Hoftheater):

A 2/55/1: Leiningen: Familie, Hofhaltung, Theater;

A 2/55/2: Leiningen: Familie, Hofhaltung, Musik;

A 2/55/3: Leiningen: Hofhaltung, Verschiedenes;

A 2/55/6: Leiningen: Leiningen: Literatur, Kunst, Theater in der Pfalz.

Amorbach, Fürstlich Leiningensche Hofbibliothek (Inventare und Kataloge):

*Spielplan des Dürkheimer Gesellschafts-Theaters 1784–1788* (21/3);

*Repertorium des Gesellschafts Theater zu Dürkheim an der Haardt 1784* (21/3);

*Verzeichniß über Alle in der Theaterbibliothek sich dermalen vorfindender Komödien Bücher*, Dürkheim, 8. 11. 1791 (21/3);

Bibliothekskatalog (6/4), Katalog-Konvolut (enth. u.a.: Verzeichnisse von Musikalien, Musikinstrumenten und Musikbüchern).

\*\*\*

## Literatur (Auswahl)

Anon.: »Aus Dürkheim in der Pfalz«, in: *Ephemeriden der Litteratur und des Theaters*, 5. Bd., Berlin 1787, S. 109.

Anon.: »Bemerkungen über das Neustadter und Dürkheimer Tal 1785«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 11 (1910), Sp. 235–237.

Anon.: »Schreiben aus Dürkheim an der Hardt vom 28sten Januar 1785«, in: *Ephemeriden der Litteratur und des Theaters*, 1. Bd., Berlin 1785, S. 223–224.

Becker, Albert: »Mit Goethe über die Deutsche Weinstraße nach Mannheim 1771«, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 37 (1936), Sp. 77–79.

Becker, Albert: »Schiller und der Leinger Hof in Dürkheim«, in: *Der Pfälzerwald* 10 (1909), S. 164–166.

Burghardt, Paul: »Pfälzische Hof- und Liebhabertheater des 18. Jahrhunderts. Das fürstlich-leiningische Hoftheater zu Bad Dürkheim«, in: *Pälzer Feierowend* 3 (1951), Nr. 21, S. 4; Nr. 22, S. 4, Nr. 24, S. 4.

- Finkel, Klaus: *Musik in Unterricht und Erziehung an den gelehrten Schulen im pfälzischen Teil der Kurpfalz, in Leiningen und in der Reichsstadt Landau. Quellenstudien zur pfälzischen Schulumusik bis 1800, Band III* (= *Mainzer Studien zur Musikwissenschaft* 11), Tutzing 1978.
- Franz, Georg: »Iffland und die linksrheinische Pfalz«, in: *Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins* 25 (1917), Nr. 1–3, S. 3–4, 7–8, 11–12.
- Kaufmann, Hermann Michael: »Verweht sind seine Spuren... Das Leininger Schloß in Bad Dürkheim«, in: *Die Rheinpfalz*, 26. 7. 1974.
- Kell, Eva: *Das Fürstentum Leiningen. Umbruchserfahrungen einer Adels Herrschaft zur Zeit der Französischen Revolution* (= *Beiträge zur pfälzischen Geschichte* 5), Kaiserslautern 1993.
- Leiningen-Westerburg, K[arl] E[mich]: »Ifflands »Jäger«, in: *Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins* 6 (1898), S. 11–12.
- Müller, J.: » Das Gräflich-Leiningische Theater um Jägerthal bei Dürkheim im vorigen Jahrhundert«, in: *Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins* 5 (1897), S. 34.
- Nehlsen, Hermann: *200 Jahre Fürsten zu Leiningen in Amorbach. Festvortrag gehalten am 25. Mai 2003 in der Fürstlichen Kirche (ehemalige Abteikirche) zu Amorbach*, Amorbach 2003.
- Neubronner, Carl: *Jägerthal. Die Fürstlich Leiningische Sommerresidenz im Isenachtal*, Ludwigshafen/Rh. 1950.
- Neumayer, Franz Leopold: »Zur Geschichte des Theaters in der Pfalz«, in: *Palatina* 27 (1928), S. 208–210.
- Weckesser, Franz: »Das Forsthaus Jägerthal an der Isenach. Fürstliches Theater vor 150 Jahren«, in: *Palatina*, Jg. 1931, S. 319.
- Weckesser, Franz: »Das Schloss-Theater der Leininger. Schöne Künste in Alt-Dürkheim«, in: *Dürkheimer Tageblatt*, 27. 9. 1930, S. 2.